

# Reggae im Tempodrom: Nichts geht über „Power to the People“

■ Marley-Statthalter  
The Wailers in Berlin

Von Frank König

Sie waren die Super-Group des Reggae: Vor über 35 Jahren entstanden die legendären Wailers. Anfangs wechselnde Bezeichnungen wie Walling Rudes und Walling Wailers mündeten schließlich in bis heute gültigen Namen, der soviel wie „Die Wehklagenden“ bedeutet. Entsprungen den Armen-Vierteln und Proletariat-Ghettos Jamaikas.

Die jamaikanische Oberschicht sah im Sound der Shanty-Slums und Soundsystemen der Hauptstadt Kingston stets Keime eines unruhestiftenden Klassenkampfes sah. Zurecht: „Die Tränen, die wir weinen, sind Tränen der Empörung. Die jetzt aus den bitter gewordenen Wurzelstücken Jamaikas aufsteigen und der hierarchischen Gesellschaft ihre Suppe versetzen“, schrieb Bob Marley Ende der Sechziger an seinen Produzenten Lee Perry.

Die frühe Wailers-Dreierbesetzung mit Marley, Gitarrist Peter Tosh sowie Perkussionist Bunny Wailer legte den musikalischen Grundstein für die an der Seite Marleys in den Sechzigern und Siebzigern zur populärsten Reggae-Formation ihrer Zeit erblühenden Gruppe. Ihr Sound spielte sich aus westindischer Folklore und afrikanischen

Rhythmen. Noch weit vor den Dub-Einflüssen im Reggae- und DJ-Sound der späten Achtziger hießen die angesagten jamaikanischen Neuner für die Sixties in Sachen Riddims und „Good Vibrations“: Ska und Rocksteady.

Der im Zeltupentempo hüpfende Achtel-Rhythmus und die sparsame Orchestrierung der meist von Marley verfassten Wailers-Stücke mit ihren subtilen Slide-Gitarren und Synthesizer-Elementen erreichte, nicht zuletzt durch geschickte Labelpolitik, schnell die Massen, auch in Europa. Erste Nummer-1-Hits der Wailers waren Songs wie „I Don't Need Your Love“ (1964) und „Stir It Up“ (1967), gefolgt von der scheinbar endlosen Hit-Kette der Siebziger wie „I Shot The Sheriff“ oder „No Woman No Cry“.

Zwar trennten sich die Ur-Wailers 1973, doch verströmten ihren Spirit auch ihre Nachfolger um Aston „Family Man“ Barrett (Baß), Earl „Wire“ Lindo (Orgel), Al Anderson (Gitarre) und Julian „Junior“ Marvin, die noch heute mit von der Partie sind. Nach Marleys Tod 1981 übernahm Gitarrist Marvin die Position des Lead-Sängers. Und hält es dabei ganz mit Bob Marley: „Power to the People! Ich singe nicht über Politik, ich singe von Freiheit“.

■ Mittwoch, 24. 8., Tempodrom, 21 Uhr.